

Mehr Charme durch alte Bausubstanz

Heimatforscher Claus Heitmann warb bei der Mittwochrunde dafür, das Ortsbild St. Peter-Ordings bei Planungen besser im Blick zu behalten
St. Peter-Ording



Beate Leibrandt (r.) schenkt Claus Heitmann alte Akten, die bei Abrissarbeiten gefunden wurden. Darüber freut sich Boy Jöns (l.).

Foto: wis

„Wir treffen uns heute hier, weil wir gegensätzliche Positionen zur Ortsgestaltung in St. Peter-Ording festgestellt haben“, sagte Beate Leibrandt, Sprecherin des Eiderstedter Forums, zu Beginn der Mittwochrunde. Dieser Abend fand nämlich in St. Peter-Ording statt, und gut 50 Interessierte hatten sich im Gemeindehaus der St. Peter-Kirche eingefunden. Als Referenten waren Claus Heitmann, Heimatforscher des Ortes und Gründer der AG Ortschronik, sowie Bürgervorsteher Boy Jöns eingeladen worden.

Heitmann beklagte, dass es eigentlich kein typisches Ortsbild mehr gebe: „Alte Bausubstanz hat man meistens durch Neubau ersetzt statt zu renovieren, und dann wurde der Funktionalität Gewicht beigemessen und nicht der Gestaltung.“ Einige ältere Häuser seien zwar erhalten geblieben, doch durch Umbauten „verschlimmbessert“ worden. Nur wenige gelungene Renovierungen und Neubauten könnten vorgezeigt werden. Diesem Trend müsse begegnet werden, damit St. Peter-Ording sich nicht zum „08/15-Ort“ entwickle. Zudem passiere es häufig, dass alte Häuser „blitzartig“ abgerissen würden, bevor überhaupt eine Schutzwürdigkeit greifen könne.

Auch aus dem Auditorium wurde das so gesehen und der Wunsch nach Steuerung durch die Gemeinde angemahnt. Dazu der Bürgervorsteher Jöns: „Wir können uns nur nach gesetzlichen Vorschriften richten und haben geringen Einfluss auf die Gestaltung. Auch mir wäre lieber, wenn man etwas traditioneller an Neubauten herangehen würde.“

Aus den Reihen der Zuschauer kam zudem die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum. Denn: „Es werden doch gar keine Dauerwohnungen gebaut, weil Ferienwohnungen mehr einbringen. Es geht nur noch ums Geld.“ Der Bürgervorsteher musste einräumen, dass man niemandem vorschreiben könne, wie und an wen er vermieten möchte, erkannte aber die Problematik. Die Zahl der rund 1400 Einpendler – viel für einen Ort mit 4000 Einwohnern – müsse wohl auch auf knappen Dauerwohnraum zurückzuführen sein. Allerdings sei ebenfalls zu bedenken, dass in St. Peter-Ording die Grundstückspreise sehr hoch seien (bis zu 128 Euro/Quadratmeter), im Umland dagegen nur um die 35 Euro/Quadratmeter betragen. Der Denkmalschutz, so Jöns, fließe

zwar mit ein, wichtig sei aber nun mal der Tourismus, von dem „mehr als 80 Prozent der Bewohner leben“. Dass ebenso an die Daseinsvorsorge der Einheimischen gedacht werde, beweise zum Beispiel die Errichtung des Ärztehauses (wir berichteten).

„Es muss auch mehr Geld für Verschönerungen ausgegeben werden“, forderte Claus Heitmann, „und nicht nur für Investitionen.“ Es ließe sich ohnehin noch einiges verbessern, etwa „die Einrichtung der Dorfstraße während der Saison als Fußgängerzone“, um mehr Ruhe und Entspannung im Ortsteil Dorf zu schaffen. Für die Zukunft sollten gemeinsam „Visionen entwickelt“ werden. Boy Jöns setzt auf eine „weitere evolutionäre Entwicklung“ des Ortes. Das soziale Leben in St. Peter-Ording sei nach wie vor intakt, befanden beide Referenten. Als Beispiele nannten sie das hohe ehrenamtliche Engagement und die Vereine, in denen fast die Hälfte der Einwohner organisiert sind.

wis